

Engel, Ernst

## Article

# Die vorherrschenden Gewerbszweige in den Gerichtsämtern mit Beziehung auf die Productions- und Consumtionsverhältnisse des Königreichs Sachsen

WISTA – Wirtschaft und Statistik

## Provided in Cooperation with:

Statistisches Bundesamt (Destatis), Wiesbaden

*Suggested Citation:* Engel, Ernst (2021) : Die vorherrschenden Gewerbszweige in den Gerichtsämtern mit Beziehung auf die Productions- und Consumtionsverhältnisse des Königreichs Sachsen, WISTA – Wirtschaft und Statistik, ISSN 1619-2907, Statistisches Bundesamt (Destatis), Wiesbaden, Vol. 73, Iss. 2, pp. 126-136

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/233572>

### Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

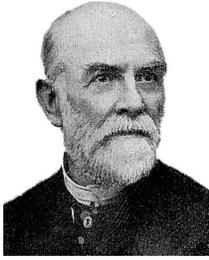
Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

### Terms of use:

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*



**Dr. Ernst Engel**

(\* 26. März 1821 in Dresden;  
† 8. Dezember 1896 in Serkowitz)  
war ein deutscher Statistiker und  
Sozialökonom. Er war unter ande-  
rem Vorstand des Statistischen  
Bureaus des Königlich-Sächsischen  
Ministeriums des Innern, Direktor  
des Königlich Preußischen Statis-  
tischen Bureaus und Mitbegründer  
des Internationalen Statistischen  
Congresses.

## DIE VORHERRSCHENDEN GEWERBS- ZWEIGE IN DEN GERICHTSÄMTERN

mit Beziehung auf die Productions- und Consumtions-  
verhältnisse des Königreichs Sachsen

Dr. Ernst Engel

↘ **Schlüsselwörter:** historische Statistik – Engelsches Gesetz – Gesetz der Dichtigkeit – Nationalökonomie – Consumtionsverhältnisse – Productionsverhältnisse

### ZUSAMMENFASSUNG

Im März 2021 hat sich der Geburtstag von Dr. Ernst Engel zum 200. Mal gejhrt (siehe auch die Würdigung in den Kurznachrichten in WISTA 2/2021). Aus diesem Anlass greift die folgende Rückblende in Auszügen einen Aufsatz von Dr. Engel aus dem November 1857 in der Zeitschrift des Statistischen Bureaus des Königlich Sächsischen Ministeriums des Innern auf (Ausgaben 6 und 7 vom 8. November 1857 sowie 8 und 9 vom 22. November 1857). Zunächst stellte er den bestehenden Zusammenhang zwischen Konsum und Produktion in einem Land dar, der sich in einer Art Gleichgewicht befinden müsse. Daraus entwickelt er das Gesetz der Dichtigkeit, das später nach ihm benannte Engelsche Gesetz: *«Der Wohlstand eines Volks wird durch das Mittelmaß der Consumption bestimmt. Einen je geringeren Procentsatz [...] von sämtlichen Ausgaben die Ausgaben für Nahrung und für die physische Erhaltung überhaupt in Anspruch nehmen und zu nehmen brauchen, desto wohlhabender ist dies Volk und umgekehrt.»* – in heutigen Worten: Die Ausgaben eines Haushalts für Nahrungsmittel nehmen mit steigendem Einkommen zwar absolut zu, ihr relativer Anteil aber sinkt.

↘ **Keywords:** historical statistics – Engel’s law – law of density – political economy – consumption relations – production relations

### ABSTRACT

March 2021 saw the 200<sup>th</sup> birthday of Dr. Ernst Engel, the eminent German statistician and socioeconomist. The following extract from a historical essay by Dr. Engel dates back to November 1857. Dr. Engel described the relationship between consumption and production in a country and then stated that it needed to maintain a kind of balance. From this he developed the law of density which was later named after him and is known as Engel’s law: as income rises, household expenditure spent on food increases in absolute terms, but its relative proportion declines.

## I. Der gewerbliche Charakter als die Grundlage der Dichtigkeit der Bevölkerung.

---

### 1. Allgemeines.

---

In der letzten Nummer dieser Zeitschrift<sup>1</sup> wurden die Beziehungen zwischen dem gewerblichen Charakter und der Dichtigkeit der Bevölkerung in den Gerichtsämtern des Königreichs dargelegt und diese Verhältnisse in mehreren Abschnitten besprochen, jedoch dort nur der gewerbliche oder industrielle Charakter im Allgemeinen dem landwirthschaftlichen Charakter im Allgemeinen gegenüber. Es lohnt sich aber der Mühe, von dem Allgemeinen auch in das Specielle hinabzusteigen und nachzuweisen, daß die Gattung der Gewerbe, welche ein Land treibt und nicht treibt, von ganz wesentlichem Einfluß auf seine Bevölkerungs-Beschaffenheit ist. Die Gattungen selbst sind freilich, wie schon früher mehrfach erörtert, keine zufälligen, sie werden von physischen Verhältnissen, von der Gestalt und Beschaffenheit des Bodens, des Klimas ec. bedingt. Wie nun gerade die mehr oder weniger eine Sache des Zufalls scheinende Natur dieser oder jener Gewerbe in einer oder der anderen Gegend keineswegs etwas Zufälliges ist; wie vielmehr die Natur des Bodens nicht bloß mit dessen Cultur, sondern auch mit dessen Zersplitterung im Zusammenhange steht; wie ferner auch das politische System eines Landes von Einfluß darauf ist, ob sich der größere Theil seiner Bewohner den Nahrungs- oder Bekleidungs-gewerben zuwendet – das ist noch nicht häufig zum Gegenstand statistischer Forschungen gemacht worden. Gleichwohl sind die Nachgrabungen auf diesem Felde außerordentlich lohnend. Man wird da nicht bloß von Thatsachen auf neue Thatsachen geführt, sondern von Thatsachen auf Gesetze. Sind letztere wegen Mangel an hinreichenden Beobachtungen auch noch nicht mathematisch bestimmbar, so ist doch ihre Existenz gleichsam mit Händen zu greifen. Die Thatsachen sind bekannt, aber sie sind noch isolirt und unverbunden, bis der Entdecker des eigentlichen Gesetzes zu dem bloßen Apparat der Daten noch ein Princip der Verbindung bringt. Die Perlen sind da – wie Whewell so schön sagt – aber sie hängen nicht eher zusammen, als bis man sie mit einer

Schnur versieht. Versuchen wir es, einige Fäden zu dieser Schnur zu liefern.

Es liegt auf der Hand und es ist ein allgemeiner Erfahrungssatz, daß in jedem cultivirten Staate der überwiegend größere Theil der für die Nahrung des Menschen nöthigen Producte des Pflanzen- und Thierreichs innerhalb seiner eigenen Grenzen erzeugt werden muß. Production und Consumption der Nahrungsmittel werden und müssen sich in Folge dessen in den meisten Staaten von nur einiger Größe gleich stehen. Abnormitäten, verursacht durch einzelne Jahre außerordentlichen Mißwachsens, kommen hierbei nicht in Betracht. Allein der Mensch braucht nicht bloß Nahrung, er braucht auch Kleidung, Wohnung, Unterricht, Sicherheit, oder Schutz der Person und des Eigenthums ec. zu seiner Existenz. Diese Produkte werden gleichfalls von den Bewohnern innerhalb eines Staatsganzen zum größten Theil selbst geliefert und, wo sie es nicht werden, müssen sie durch irgend eine Gegenleistung eingetauscht werden, dafern sie überhaupt tauschbar sind. Die durchschnittliche und normale Consumption einer Bevölkerung gestattet deshalb einen Rückschluß auf die Gruppe der Production. Von einem Lande in der Größe wie Deutschland gilt dieser Satz ganz unbedingt. Ja selbst auch auf ein Land in der Größe Sachsens, muß er, wenn er überhaupt richtig ist, angewendet werden können. Das ist der Fall. Es herrscht allenthalben ein Gleichgewicht zwischen Production und Consumption, freilich nicht im Sinne des isolirten Staats, aber im Sinn des Gesetzes der Theilung und der Combination der Arbeit. Jenes Gleichgewicht findet sich, ob nun in dem einen Landestheile bloß Spitzen und Bänder fabricirt, in dem anderen vorzugsweise Getreide und Kartoffeln erbaut werden. Und wenn der Austausch zwischen jenen und diesen Erzeugnissen auch ein sehr indirecter ist, vermöge des Handels und der Geldcirculation stellt sich schließlich doch die Gleichung zwischen Production und Consumption der betreffenden Gegenden her. Der betreffenden Gegenden sagen wir, man könnte sogar sagen, der betreffenden Orte und Familien. Denn schon in der Familie zeigt sich das Gleichgewicht und muß es sich zeigen. Was das Haupt derselben auch produciren, ob Nahrungsmittel, ob Kleidungsstücke, ob Mobilien und Geräthe, ob Maschinen oder Werkzeuge, ob Unterricht oder Kunst oder Wissenschaft, ob öffentliche Sicherheit ec.; immer will die Familie dadurch ihre Existenz bestreiten, wenn anders ihr keine sonstigen Erwerbsquellen geöffnet sind. Zuweilen und in gar nicht seltenen Fällen reicht das, was sie produziert, frei-

---

1 No. 5. Sonntag den 26. Juli 1857.  
III. Jahrgang. 1857.

lich nicht oder nicht hinlänglich zum Auskommen aus. Indessen die Ursachen dieses Umstandes sind eben so oft rein individuelle als generelle. Entweder die Producte taugen nichts, oder sie sind zahlreicher vorhanden als der Bedarf darnach, oder die Herstellung ist überhaupt kostspieliger als der Preis, welchen man ihrem Nutzen nach dafür zahlen kann. Wie die Familie durch solche Umstände in Noth versetzt werden kann, eben so kann es eine Gemeinde, eine Provinz und ein ganzes Land. Die Familie wie die Gemeinde und der Staat gerathen dadurch in Schulden, oder wenn es ihnen an Credit fehlt, muß auf Kosten der zum Leben unerläßlichsten Bedürfnisse an den weniger unerläßlichen abgebrochen werden. Andererseits aber wird, und das ist in jedem wohlgeordneten Haushalte der Fall, die Production stets um etwas größer sein, als die Consumption, weil sonst Ersparnisse gar nicht möglich wären. Letztere brauchen keineswegs bloß in Geld oder in materiellen Gütern zu bestehen, sondern sie können sehr wohl auch in einer besseren Erziehung, in einer höheren Bildung des Einzelnen wie des ganzen Volkes bestehen. Ist diese hohe Bildung zu verwerthen und zu verwenden, so sind die materiellen Vortheile, welche sich in deren Gefolge finden, gewiß. Wir wollen sehen, ob die Statistik im Stande ist, dieses allgemeine Gesetz zu bewahrheiten.

...

*Das folgende, nicht wiedergegebene Kapitel stellt ausführlich den sogenannten gewerblichen Charakter dar: die wirtschaftlichen Verhältnisse, die vorhandenen Gewerbe, die Landwirtschaft und die Zunahme der Bevölkerung im Königreich Sachsen von 1849 bis 1855 – alles genau statistisch belegt.*

...

Je größer und vielseitiger die Benutzung alles dieses Materials ist, desto erfreulicher ist das für die amtliche Statistik, welche in der Verallgemeinerung ihrer Forschungen ihren besten Lohn findet, selbst dann noch, wenn diese Forschungen hier und da etwas umgestellt und mit einigen Phrasen angethan, von fremder Hand dem Publikum als neue Forschungen und mit geflissentlicher Verschweigung der Quellen dargeboten werden.

## II. Das Gesetz der Dichtigkeit.

---

### 1. Die Grundlagen des Gesetzes.

---

Es herrscht gegenwärtig noch immer ein Streit unter den Oekonomisten, ob die Lehren des Malthus, über welche wir uns in Nr. 9 des Jahrgangs 1855 ausführlich ausgesprochen, wahr oder falsch sind, d. h. darüber, ob es wahr ist, daß eine Bevölkerung, wenn sich selbst überlassen und hinsichtlich ihrer Vermehrung ohne Hindernisse rascher zunehme, als die Mittel zu ihrer Erhaltung; oder aber, ob die Natur zu allen Zeiten das Gleichgewicht zwischen der Bevölkerung und den vorhandenen Existenzmitteln herstellt. Einer der geistreichsten französischen neueren Autoren über Bevölkerungsstatistik, M. A. Ch. Guillard, behauptet das letztere, andere, wie z. B. Garnier, verfechten den ersteren Satz. Leider ist hier nicht der Ort, alle Phasen dieses höchst interessanten Streites von größter praktischer Wichtigkeit zu belichten. Insofern aber in demselben Seiten der Anti-Malthusianer die Behauptung aufgestellt wird, daß nur die Vermehrung der Arbeit und der Producte der Arbeit allein die Ursache des Wachstums der Bevölkerung sei, und demnach zwischen Ursache und Wirkung eine Proportionalität stattfinde; so ist damit der Streit auf ein neues statistisches Gebiet gedrängt, auf das der Statistik der Production und Consumption.<sup>12</sup>

Darin liegt schon ein großer Fortschritt, denn in Wahrheit giebt es keine absolute Grenze der Dichtigkeit, d. h. der Zahl der Bewohner auf einer gegebenen Fläche. Wenn alle Hände Arbeit und alle Mündler Nahrung haben, so herrscht überall Wohlbefinden. Daß das letztere aber ein sehr mächtiger Impuls zur Vermehrung der Bevölkerung und zur Zunahme der Dichtigkeit ist, das ist im ersten

---

2 Einen höchst beachtenswerthen Einwurf gegen das Malthus'sche Gesetz hat auch der amerikanische Nationalökonom Carey und nach und mit ihm sein Schüler Peshine Smith gemacht. Carey sagt: der Leib des Menschen ist aus Stoffen aufgebaut, die der Erde und dem Luftkreis entnommen sind. Dahin kehren sie aber auch wieder nach seinem Tode zurück. Kein Atom geht davon verloren. Dort dienen sie von Neuem zur Ernährung der Pflanzen und Thiere. Der ununterbrochene Stoffwechsel zu Lebzeiten des Menschen hat die nämliche Wirkung. Der Grundirrtum von Malthus besteht nun darin, zu glauben, daß die Consumption von Nahrungsmitteln durch den Menschen deren absolute Zerstörung sei, und daß, wenn dieselben einmal diesem Zwecke gedient haben, damit ihre Wirkung auf alle Zeit erschöpft sei. Mit nichten; vermöge des Stoffwechsels befruchten diese Stoffe den Boden und die Luft von Neuem und befähigen ersteren, je dichter er bevölkert ist, zu um so größerer Fruchtbarkeit. Es kann hie und da locale und zeitliche Bodenerschöpfungen geben, aber die Natur bietet nirgends ein Beispiel permanenter Erschöpfung.

Theile dieses Aufsatzes auf das Bestimmteste nachgewiesen worden. Das Gesetz der Dichtigkeit ist demnach ein Ausfluß der Gleichung zwischen Production und Consumption. Da jedoch nicht jede Consumption eine productive ist, da anderntheils auch viele Productionen unnütze sind, bei der Gleichung zwischen Production und Consumption aber nur von nützlicher Production und Consumption die Rede ist, so sind vor allem die Fragen zu beantworten: was ist nützliche Production? was ist nützliche Consumption? Die Beantwortung dieser Fragen steht mit dem gewerblichen Charakter einer Bevölkerung in engem Zusammenhang. Und wenn wir früher den Beweis führten, daß jener Charakter die Grundlage der Dichtigkeit der Bevölkerung sei, jetzt aber den zu führen Willens sind, daß die Dichtigkeit durch die Größe der Production und Consumption bestimmt werde, so liegt es auf der Hand, daß die Bevölkerungspolitik eines Staates nur dann einen Halt hat, wenn ihr eine genaue Productions- und Consumtionsstatistik zur Seite steht. Den Gewinn für die Bevölkerungspolitik aus dergleichen Arbeiten wollen wir jedoch erst am Schlusse dieses Aufsatzes hervorheben. Zuvörderst die statistische Aufgabe ins Auge fassend, wollen wir untersuchen, wie das Gesetz der Dichtigkeit im Königreich Sachsen herrscht. Wir wählen jedoch hierzu einen neuen und eigenthümlichen Weg.

## 2. Was ist Production? Was ist Consumption?

---

Man sollte meinen, diese Fragen wären sehr leicht zu beantworten und es könnte nie schwer gewesen sein, eine genaue Definition der beiden Worte zu geben. Dem ist jedoch nicht so. Die Verschiedenheit der Definitionen bildet sogar ein sehr wichtiges Moment in der Geschichte der Nationalökonomie. Die Epochen der Anhänger des Mercantilsystems, des physiokratischen Systems und des Industriesystems werden durch die veränderte Auffassung dessen, was Production sei, bezeichnet. Heutiges Tags allerdings sind alle Oekonomisten der Ueberzeugung, daß wenn man unter Production, neue Stoffe hervorbringe, meinen will, der Mensch gar nichts zu produciren vermag, und daß man unter Production nur die Erschaffung von Nützlichkeiten, oder die Werthserzeugung durch Umformung, Umwandlung der vorhandenen Stoffe zu höherer Brauchbarkeit zu verstehen habe. Nicht einerlei Meinung sind aber die Oekono-

misten darüber (und Ad. Smith legte den Grund zu dieser Diversion, in dem er die auf nicht materielle Dinge gerichtete Arbeit eine unproductive Arbeit nannte), ob die Lehre der Production sich nur auf die materiellen oder zugleich auf die immateriellen Güter erstreckt. Der Streit wird gegenwärtig namentlich unter französischen Oekonomisten gefochten. Ganz neuerdings sind es J. Garnier und Baudrillart, welche sich gegenüber stehen. Garnier pflichtet der zuerst und am Besten von Dunoyer<sup>3</sup> vertheidigten Ansicht bei, die mit ihnen noch Viele theilen, daß das ganze Bereich der menschlichen Arbeit als Industrie zu betrachten und den bereits bekannten Gruppen der Industriezweige noch die der immateriellen Industrie (industrie immaterielle) hinzuzufügen sei. Baudrillart, der Nachfolger Garniers als Chef-Redacteur des Journal des Economistes, weist indeß in seinem neuesten Werke<sup>4</sup>, sich zugleich auf J.S. Mill stützend, diese Eintheilung zurück. Nach unserer Ueberzeugung mit Unrecht. Denn der Lehrer, der Sittenprediger, der Richter, der Soldat, der Gelehrte, der Künstler, der Arzt, sie sind alle Producenten. Während man sagt, daß der Landwirth, der Müller, der Bäcker Brod producieren, verhindert nur die Ungewohnheit daß man sage, daß ein Lehrer Bildung, ein Beamter Rechtsschutz, ein Soldat öffentliche Sicherheit u. s. w. producieren. Darauf, daß Nahrung, Kleidung, Geräte u. s. w. tauschbare Gegenstände sind, während jene immateriellen Güter es nicht sind, kann nichts ankommen, sondern das Moment ist entscheidend, daß geistige Bildung, Sittlichkeit, öffentliche Sicherheit u. s. w. eben so nöthig im Leben sind, wie Kleidung und Nahrung. Diese immateriellen Güter des socialen Lebens kann man mit den Imponderabilien des physischen Lebens vergleichen. Fallen letztere deshalb außer das Bereich der Physik, weil sie sich

---

3 Das Werk, in welchem Ch. Dunoyer m. de l'Inst. seine Ansichten über Production u. s. w. niederlegte, führt den Titel: de la liberté du travail ou simple exposé des conditions dans lesquelles les forces humaines s'exercent avec le plus de puissance. Sowohl in der Vorrede und in der Einleitung, als namentlich aber auch im 9. Buche entwickelt der Verfasser in geistvoller Weise, daß nicht blos die auf Sachen gerichtete Arbeit, sondern auch die wegen der Menschen gethane Arbeit der Industrie und der Politischen Oekonomie anheimfallen.

4 H. Baudrillart, manuel d'économie politique Paris 1857, Guillaumin. Dieses Werk gehört unstreitig zu den vorzüglicheren neueren, im besten Sinne des Worts populären Handbüchern über Nationalökonomie. Was ihm einen besonderen Werth verleiht, das ist die Berücksichtigung der über gewisse Fundamentalsätze in der jüngern Vergangenheit von französischen Oekonomisten ausgesprochenen divergirenden Meinungen, ohne deshalb eine lavirende Mittelstellung einzunehmen. Was wir aber an dem Buche zu tadeln haben, ist die fast gänzliche Vernachlässigung der deutschen Literatur des Fachs, welcher man darin begegnet.

nicht zusammenfassen und aufbewahren lassen? Wenn man die Tauschfähigkeit als das entscheidende Merkmal anführen will, so kommt man dahin, einen Friseur zur Hälfte für einen productiven, zur andern für einen unproductiven Gewerbetreibenden anzusehen. Soweit er falsche Bärte und Perrücken macht, ist er productiv, denn seine Producte sind tauschbar, soweit er aber die natürlichen Haare träufelt und den Bart beschneidet, ist er unproductiv, denn die abgeschnittenen Haare haben keinen Werth und der frisirte Kopf ist nicht tauschbar.

Hauptsächlich bestreitet man aber deshalb der menschlichen auf immaterielle Güter gerichteten Arbeit die Bezeichnung industrieller Thätigkeit, weil sie nicht genau zu schätzen sei. Der Effect dieser Arbeit ist es allerdings nicht, aber die Kosten sind es, welche aufgewendet wurden, um diesen Effect zu erzielen. Ganz analog verhält es sich bei der materiellen Arbeit. Es ist immer nur das Maß der Dienstleistung, welche den Werth, wenigstens den ökonomischen Werth einer Sache bestimmt<sup>5</sup>. Ist etwa das Licht bloß einen Dreier werth, das man mit einem Dreierlicht erzeugt? oder die Wärme nur einen Pfennig, die die man mit einem Pfunde Holz hervorbringen kann? Niemand vermag das zu sagen, und wenn Das, was man mit Bastiat die Arbeit Gottes nennen könnte, käuflich wäre, wer wüßte, was ein einziger Tropfen Wasser, ein einziger Grad Wärme gelten müßte! Darum ist auch die Ansicht ungereimt, nach welcher die Bildung, welche ein Lehrer verbreitet, den man jährlich mit 300 Thalern bezahlt, nur 300 Thaler werth sei. Wie in jenem Fall des Lichts und der Wärme die unentgeltliche Naturkraft thätig war, so ist in diesem Fall die Naturkraft des geistigen Menschen thätig, des Lehrers nicht minder wie der Schüler. Seine Lehren fallen auf fruchtbaren oder unfruchtbaren Boden, und sie gehen auf oder nicht auf, wie der Samen des Landmanns. Dieser hat eben so wenig die Sonne wie die Erde gemacht, er selbst ist nur Werkzeug. So auch der Lehrer. An dem größern oder geringern Schatze seines geistigen Lichts zünden Andere ihr Licht an. Die gesprochenen Worte sind verhallt, aber ihre Wirkung ist geblieben; die Schüler sind dadurch reicher an Kenntnissen, geschickter zur künftigen Production geworden. Das Feuer verbrennt, die Gase sind in die Lüfte geführt, aber der Effect des Feuers ist geblieben; ein Stück Eisen ist bei der damit erzeugten Wärme geschweißt worden. Aehnlich verhält es sich

<sup>5</sup> Beiläufig gesagt, erfährt dieser Satz zur Zeit noch sehr viele Anfechtungen und er ist auch nur mit einer kleinen Einschränkung richtig.

mit jedem anderen geistigen Product. Die Sicherheit der Person und des Eigenthums sind gewiß wahrhaft unschätzbare Gaben, sie sind sociale Imponderabilien; man kann sie auch nicht erzeugen, denn sie leben in den Menschen selbst. Sie sind sogar mächtiger wie der freie Wille derselben, denn eine gesittete Nation kann sich nicht vornehmen, zu einem Spitzbubenvolke zu werden. Aber wo die Sittlichkeit keine Wurzeln geschlagen hat, oder untergraben ist, kann auch eine Regierung mit den größten Opfern die Rechtssicherheit nicht herstellen. Folglich ist es ebenso absurd, zu fragen, daß die Rechtssicherheit welche ein Richter hier mit 800 oder dort mit 1000 Thalern Gehalt producirt, hier nur 800 und dort nur 1000 Thaler werth sei, als daß das Feuer von einer gegebenen Menge Kohlen, die in verschiedenen Ländern verschiedenen Preis haben, in dem einen nur so viel, in dem andern nur so viel werth sei. Beweis genug, daß die Theorie des absoluten Werths etwas rein hypothetisches ist. Den einzig sicheren Maßstab für die Abschätzung des Werths bilden die Kosten für die Dienste, welche verrichtet werden mußten, um ihn zu erschließen, oder, nach Careys Ansicht, die Kosten, welche aufgewendet werden mußten, um den Gegenstand, um dessen Werthbestimmung es sich handelt, zu reproduciren.

Hierzu kommt, daß, wenn man die Unterscheidungen nach unwesentlichen Dingen bemißt, man die Sache mehr complicirt als vereinfacht und zu Sätzen gelangt, die der gesunde Menschenverstand verstößt so z. B. auf folgende: Das Leben eines Menschen zu retten ist nur dann eine productive Arbeit, wenn der Gerettete selbst ein productiver Arbeiter war. – Ein Hirt, welcher die Schweine hütet, ist deshalb ein productiver Gewerbetreibender, weil man die gehüteten Schweine verkaufen kann; dahingegen eine Amme, welche ein Kind säugt und es aufzieht leistet keine productiven Dienste und gehört außer das Bereich der Nationalökonomie, weil man dieses Kind nicht verkaufen kann. In den Sklavenstaaten von Amerika würde sie indeß der Volkswirtschaft wieder anheim fallen. Demnach bestimmte eine imaginäre Grenzlinie ihre nationalökonomische Angehörigkeit!

Nein, auf so schwachen Füßen steht diese Wissenschaft nicht. Der Sprachgebrauch allein verhindert, die Dinge bei ihrem rechten Namen zu nennen. Auch die Production der immateriellen Güter gehört der Industrie an und wie die übrige gehört auch sie in das Bereich der

politischen Oekonomie. Sie erzeugt Werthe höherer Ordnung, Werthe inhärent den Menschen, der Nation. Und diese Werthe werden zum Zweck einer fernern Production consumiert. Es verbirgt sich nicht im Mindesten eine Huldigung des Materialismus in der ökonomischen Schätzung jeder immateriellen Güter, wenn man sie als das Eigenthum der lebenden Generation betrachtet und die Kosten zur Ziffer bringt, für die Dienste, welche von ihr aufgewendet werden mußten, um das zu sein, was sie ist. Erst dadurch kommen eine ganze Reihe von dunklen Gegenständen zur Klarheit. Wir haben bereits bei Besprechung des Wohlthätigkeits-Congresses in Brüssel in Nr. 9 des Jahrgangs 1856 darauf hingewiesen, welche Vortheile für die Behandlung der Armenfrage aus dieser Auffassung hervorgehen. Für die richtige Beurtheilung der Bevölkerungsfrage ist dieselbe von eben so großem Belang. Wir wiederholen nur, daß die Volkswirtschaft und ganz vorzüglich die Statistik nicht den einzelnen Menschen, die Species, sondern immer nur die Gattung, das Genus, ins Auge faßt.

Die lebende Generation eines Volks, einer Nation repräsentirt ein Capital gleich der Summe der Kosten, welche für die Erziehung, Bildung und physische Erhaltung derselben aufgewendet werden mußten. Es kommt hier nicht darauf an, wie groß dieses Capital sei. Wie hoch man dessen Werth in Sachsen veranschlagen könne, darüber haben wir in Nr. 9 des Jahrgangs dieser Zeitschrift von 1855 Rechenschaft abgelegt. Zudem wir darauf verweisen, verwahren wir uns ausdrücklich gegen den Vorwurf, als solle damit eine materielle Abschätzung des sächsischen Volks ausgesprochen sein. Nicht entfernt, und zwar deshalb nicht, weil man eben weder die materiellen noch die immateriellen Güter nach ihrem absoluten Werth, oder vielmehr nach ihrer absoluten Nützlichkeit abschätzen kann. Dennoch wird und kann Niemand leugnen, daß jedes Capital wirklich aufgewendet wurde und daß der Reichthum eines Volks vorzugsweise in diesem Capitale besteht. Für seinen Fortbestand, seine Erhaltung und Vermehrung sind die Producenten immaterieller Arbeit nicht minder thätig, wie die Producenten materieller Arbeit. Denn eine Nation verliert unzweifelhaft an productiver Kraft, je tiefer sie auf der Stufe der geistigen und sittlichen Bildung steht. Damit ist noch lange nicht gesagt, daß jede solche immaterielle Arbeit nützlich sei, sie kann unter Umständen und bei einem gewissen Übermaße eben so schädlich sein, wie manche materielle Arbeit.

Von diesem allgemeinen Standpunkte muß man die Production ins Auge fassen, um das Gesetz der Dichtigkeit einer Bevölkerung richtig zu begreifen.

Die Production ist nicht Selbstzweck. Ihr Zweck ist Consumption, ebenso wie der Zweck der Consumption die Production ist. Was ist nun aber Consumption?

Es versteht sich ganz von selbst, daß wenn man den Begriff der Production über seine gewöhnlichen Grenzen ausdehnt, man auch den der Consumption erweitern muß. Die Nationalökonomie befaßt sich blos mit dem Verbräuche materieller Güter und sie unterscheidet zwischen productiver und unproductiver Consumption. Erstere ist diejenige, welche materielle Güter irgend einer Art vernichtet (besser verbraucht), um sie in andere von einem höheren Werth zu verwandeln. Letztere ist demnach diejenige Consumption, durch welche ein solcher Verbrauch gleichfalls stattfindet, ohne daß sich aber ihr voller Werth in den producierten Gütern wiederfindet. Die productive Consumption führt mithin zur Vermehrung, die unproductive zur Verminderung des Nationalvermögens. Daß der Einzelne bei der unproductiven Consumption oft viel gewinnen kann, das ist nicht zu läugnen, aber nicht alle Einzelnen können gewinnen und die Gesamtheit muß nothwendig verlieren.

Die Frage des Luxus findet durch die richtige Analyse der Consumption ihre Beantwortung, und sie lautet unter allen Umständen dahin, daß der Luxus schädlich ist. Die Schwierigkeit ist nur, zu fragen, wo die nützliche Consumption aufhört und der Luxus beginnt, denn es giebt keinen absoluten, sondern nur einen relativen Luxus. Man würde aber in einer großen Täuschung befangen sein, wenn man unter Luxus blos einen unproductiven Verbrauch materieller Güter verstehen wollte. Luxus ist in allen Sphären der Consumption möglich, und zwar in allen Sphären der Consumption, wie wir sie auffassen. Nach dieser Auffassung sind Gegenstände der Consumption wie der Production unzweifelhaft folgende:

1. Nahrung.  
Gewöhnliche Nahrung an Speisen und Getränken; Gewürze, Reizmittel, Tabak; außergewöhnliche Verzehrerung in Schänkhäusern u. s. w.
2. Kleidung, Wäsche, Putz.  
Kleidung und Schuhwerk aller Art; Leibwäsche, Schmuck und Putz; Zuthaten zur Kleidung.

3. Wohnung.  
Obdach, Mobiliar, Hausgeräte; Betten und Bettwäsche; Assecuranz der Wohnung und des Mobiliars.
4. Heizung und Beleuchtung.  
Holz-, Kohlen-, Gasheizung; Licht durch Lichter, Oel und Gas.
5. Geräte und Hilfsmittel zur Arbeit.  
Werkzeuge, Maschinen, mechanische Instrumente; Geschirre und Gefäße u. s. w. aller Art von Metall, Erden, Steinen, Glas, Porzellan, Leder, Pappe, Gummi u. s. w.; Wagen, Schiffe, Sattel und Zeug u. s. w. Communicationsmittel u. s. w.
6. Geistige Bildung.  
Erziehung, Unterricht; Kirche; Hilfsmittel der Erziehung, des Unterrichts und des Gottesdienstes; Gegenstände der Wissenschaft, kunstilliterarischen und künstlerischen Production; geistige Erholung und geistiges Vergnügen, Musik, Theater u. s. w. – Musikalische Instrumente.
7. Oeffentliche Sicherheit<sup>6</sup>.  
Rechtsschutz; Verwaltung; Polizei; Landesvertheidigung; Armenpflege u. s. w.
8. Gesundheitspflege, Erholung, Selbsterhaltung.  
Arzt und Apotheke, Bäder; Gartenvergnügungen, Spiel, Reisen zum Vergnügen. – Lebensversicherung.
9. Persönliche Dienstleistung  
durch Dienstboten aller Art.

Nur einige Worte zur Motivirung dieser Aufstellung, in welcher anscheinend einige der wichtigsten Productionszweige übergangen sind, so z. B. der Handel und Verkehr. Wir müssen uns hier auf früher Gesagtes bezie-

6 Daß die Sicherheit, der Schutz, unter die productiven Arbeiten gehört, hat Carl Dietzel ohnlängst in seiner Schrift „System der Staatsanleihen“ recht treffend nachgewiesen. Indem er gegen die so oft ausgesprochene Ansicht streitet, daß Staatsanleihen nur immer unproductiv consumirt würden, legt er dar, daß es ganz auf die Verwendungsweise ankomme, um dies mit Recht behaupten zu können. Selbst wenn man alle persönlichen Dienste und immateriellen Güter aus der Volkswirtschaft ausscheiden wolle, sei es leicht, die Consumption der Regierungswirtschaft als eine durchaus productive nachzuweisen, denn die productive Arbeit braucht zu ihrem ungestörten Fortgang und zur Erreichung ihres Zweckes neben den andern Bedingungen auch Schutz gegen den Einfluß äußerer Gewalten, welche entweder eine Störung, Verzögerung und Verschlechterung des Arbeitsprocesses u. s. w. herbeiführen können oder herbeizuführen beabsichtigen. Diese Gewalten können entweder Naturgewalten oder menschliche Gewalten sein. Schutz vor Störung durch dieselben ist daher ein nothwendiges Erforderniß der Production, und die zur Erreichung dieses Schutzes gemachten Aufwendungen von Gütern müssen als productive betrachtet werden.

hen, darauf nämlich, daß man bei der Classification der Gewerbszweige von verschiedenen Standpunkten ausgehen kann<sup>7</sup>. Gruppirt man sie nach dem Endziel der Production, d. h. nach der Consumption, so dürfte mit obiger Eintheilung so ziemlich das Richtige getroffen sein. In diesem Falle ist vom Gewerbe der Landwirthschaft eben so wenig speziell die Rede, wie vom Gewerbe der Weberei. Jenes verfolgt hauptsächlich den Zweck der Nahrungsbeschaffung, dieses den Zweck der Bekleidung und zu einem kleinen Theile den der Ausstattung von Wohnungen ec. Handel und Verkehr verschwinden als selbstständige Zweige gänzlich, denn sie sind niemals Selbstzweck und Endzweck. Die Güter, die man von einer Gegend in die andere transportirt, sind entweder Rohstoffe für Nahrung, Kleidung, Wohnung ec. Handel und Verkehr verschwinden als selbstständige Zweige gänzlich, denn sie sind niemals Selbstzweck und Endzweck. Die Güter, die man von einer Gegend in die andere transportirt, sind entweder Rohstoffe für Nahrung, Kleidung, Wohnung ec. oder sie sind Halb- oder Ganzfabrikate zu denselben Zwecken. Die Menschen, welche reisen, reisen entweder in Geschäften oder zum Vergnügen. Ihre Geschäfte können sich aber nur auf die oben aufgestellten Gruppen der Consumption beziehen, und wenn sie zum Vergnügen reisen, so haben sie dabei den Zweck der Erholung im Auge. Selbst die Badereisen zum Zweck der Gesundheitspflege finden in der 8. Gruppe ihre Stelle. Bei ganz strenger Analyse ist sogar die 5. Gruppe für Geräte, Werkzeuge, Maschinen ec. überflüssig, denn die Arbeit ist wenigstens in der allergrößten Mehrzahl der Fälle, gleichfalls nicht Selbstzweck, sondern blos Mittel zum Zweck. Man baut nicht Wagen, um sich an ihrer Schönheit in einer Wagenremise zu ergötzen, sondern um darin zu fahren, und wenn man Maschinen baut, so geschieht es, um sie für irgend einen nützlichen Zweck in Thätigkeit zu setzen. Auf den Grund, weshalb man diese Gruppe dennoch aufstellte, wird noch zurückzukommen sein.

Den bei der Production angestellten Versuchen entsprechend, hat auch die Consumption immaterieller Güter in der Classification eine Stelle finden müssen. Der Nutzen, der aus einer solchen Einbeziehung entspringt, ist eigentlich schon und zwar sehr schön und treffend von J. B. Say geschildert worden, indem er fragt: „Die Lehren

7 Vergleiche No. 3 dieser Zeitschrift, Jahrgang 1856, Abschnitt II. die Classification der Industriezweige und No. 2, Jahrgang 1857, Abschnitt I. der eigentliche Umfang der Gewerbe-Statistik.

der Nationalökonomie gelten eben so gut für die Staaten wie für die Privaten. Es giebt eben so wenig zweierlei Sittenlehren wie zweierlei Volkswirtschaftslehren. Wenn eine Regierung oder ein Privatmann Gegenstände consumirt, um ihnen einen höheren Werth zu geben, so äußert die eine wie der andere eine nützliche Thätigkeit, umgekehrt eine unnützliche. Die Kriegsmunition, die Wundvorräthe, die Zeit und die Arbeiten der Militärs und der Staatsbeamten wurden zur Befriedigung gewisser Bedürfnisse aufgewendet. Weil immateriell sind sie verschwunden. Wenn sie aber ein wirkliches Bedürfniß befriedigten, wenn sie dazu beitrugen, die Lebensbedingungen zu verbessern, so haben sie sich vollkommen bezahlt gemacht. Geschieht die Consumption aber nur um der Consumption willen, werden Ausgaben gemacht zur Besoldung von Personen, die man anstellt, nur um ihnen einen Gehalt zufließen zu lassen, werden Dinge vernichtet, um nur Gelegenheit zu haben, sie wieder neu machen zu können, so ist das eben so gut Verschwendung Seiten des Staats wie Seiten der Privaten, wenn sie dasselbe thun. Für die letzteren spricht als Entschuldigung allenfalls noch der Grund, daß sie ihr eigenes Vermögen mit solchem Gebahren vergeuden, die Regierung aber, die sie an sich kein Vermögen hat, vergeudet nothwendig das Vermögen Anderer.<sup>18</sup>

...

*Die folgenden Abschnitte sind hier nicht wiedergegeben. Sie beschreiben ausführlich 3. Die Größe der Consumption, 4. Die Normalconsumtion, 5. Die Normalproduction und 6. Die Bilanz zwischen Production und Consumption im Königreiche Sachsen und führen letztlich zur Definition des sogenannten Engelschen Gesetzes:*

...

## 7. Das Gesetz der Dichtigkeit.

---

Nachdem wir die Leser dieses Aufsatzes durch dessen Umfänglichkeit schon so sehr in Anspruch genommen haben, dürfen wir es nicht wagen, denselben mit einer längeren algebraischen Entwicklung des Gesetzes der

<sup>18</sup> Ohnstreitig eine der besten Kritiken des Le Play'schen Werkes ist die von L. de Lavergne, dem Verfasser des erfolgsgekrönten Werkes *L'économie rurale*, dessen Inhalt wir in Nr. 10, 11 u. 12 des Jahrgangs 1855 dieser Zeitschrift kurz angedeutet haben. Jene Kritik ist zuerst in der *Revue des deux mondes* erschienen; in dem neueren Werke des genannten Verfassers *L'agriculture et la population 1857* ist sie aber gleichfalls enthalten.

Dichtigkeit zu beschließen. Wir fassen deshalb die wichtigsten Resultate in einige wenige Sätze zusammen und hegen die Ueberzeugung, daß die Leser, die bis hierher gefolgt sind, auch ohne die mathematische Entwicklung von der Wahrheit desselben überzeugt sein werden, zumal da der Beweis der Wahrheit auch in den Worten liegt. Die beiden Hauptsätze sind folgende:

1. Der Wohlstand eines Volks wird durch das Mittelmaß der Consumption bestimmt. Einen je geringeren Procentsatz (unter übrigens gleichen klimatischen Verhältnissen) von sämmtlichen Ausgaben die Ausgaben für Nahrung und für die physische Erhaltung überhaupt in Anspruch nehmen und zu nehmen brauchen, desto wohlhabender ist dies Volk und umgekehrt. Steigt das Mittelmaß der Consumption in der Richtung der Verringerung der procentualen Quote der Ausgaben für Nahrung und physische Erhaltung überhaupt, so ist das ein Beweis des wachsenden Wohlstandes, fällt es, so ist es ein Beweis der Abnahme des Wohlstandes.
2. Wenn die Bevölkerung eines Landes in der Zahl ihrer Producenten für jeden einzelnen Consumtionszweck parallel dem Mittelmaße der Consumption wächst, so liegt in der wachsenden Verdichtung kein Hinderniß für ihren Wohlstand und für die Erhöhung desselben. Wenn aber die Bevölkerung eines Landes in der Zahl ihrer Producenten für jeden einzelnen Consumtionszweck nicht parallel diesem Mittelmaße wächst, so ist der Nachtheil durch die zunehmende Verdichtung um so größer, 1. je mehr sich das Verhältniß der Zusammensetzung der producierenden Bevölkerung überhaupt von jenem Mittelmaße zu Gunsten des einen und zu Ungunsten des anderen Consumtionszweckes entfernt; 2. je mehr die Zusammensetzung dahin neigt, daß die Producenten untauschbarer Producte (Dienstproducte) verhältnißmäßig zahlreicher werden, als die Producenten tauschbarer Producte (Sachenproducte).

Ohne der Meinung zu sein, daß die soeben ausgesprochenen Sätze für alle Zeiten feststehen, so haben wir doch die Befriedigung, daß sie in unserer Zeit ihre volle Geltung behaupten; denn sie sind thatsächlich nicht bloß auf Staaten, sondern auch auf Provinzen, Gemeinden und Familien, der erste sogar auch auf Individuen anwendbar. Scheinbare Ausnahmen, deren es viele giebt, sind eben nur scheinbare. Mag z. B. der Wohlstand einer kohlenführenden Gegend durch den schwunghaf-

ten Abbau dieser Kohlen in ebenso raschem Wachsen wie die Bevölkerung der Gegend selbst begriffen sein, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß wenn die Kohlen erschöpft sind, die abnorme Zusammensetzung der Bevölkerung die Ursache des größten Elends derselben werden wird; gerade so wie das Aufhören eines ehemals blühenden Industriezweigs, die Bevölkerung, welche in der Blüthe desselben üppig wuchs, in Erwerbs- und Nahrungslosigkeit versetzt. Die Dichtigkeit der Bevölkerung, die man erst für einen Segen hielt, zeigt sich später als der Grund alles Uebels. So wahr ist dies, daß man mit der Leuchte des obigen Gesetzes und der Thatsachen worauf es fußt, den Grad und die Zuverlässigkeit des Wohlstandes in den einzelnen Provinzen und Bezirken unseres Vaterlandes genau bestimmen könnte.

Man braucht nur die Hauptzweige der Production etwas weiter aufzulösen, z. B. die auf die Beschaffung von Kleidung gerichteten. Die Gegenden, in welchen Artikel des Putzes und der Mode den Hauptnahrungszweig bilden, werden am öftersten in Calamitäten versetzt werden, und in um so größere, je dichter die Bevölkerung ist. Die Ursache liegt einfach in der zeitweiligen Untauschbarkeit oder besser Unveräußerlichkeit der Producte. In den Bergbaugegenden finden wir dagegen durch alle Krisen hindurch einen viel stetigeren Wohlstand; weshalb? Weil Silber und Kupfer, Zinn und Eisen u. s. w. niemals genug producirt werden können und fast immer willige Käufer finden. Wenn freilich die Kaufbarkeit durch mangelhafte technische Prozesse beeinträchtigt wird, wenn man Menschenkräfte anspannt, um die Concurrenz der Maschinen auszuhalten, dann wird zuweilen auf kurze Dauer ein künstlicher Gewerbeflor erzeugt, reißt er aber, und er reißt gewöhnlich, dann zerfällt er auch in kürzester Zeit in Stücken. Auf alle diese Fälle nimmt das oben aufgestellte Gesetz Bedacht; keinen alterirt es in seiner Giltigkeit.

Das Gesetz berücksichtigt gleichzeitig den ganz richtigen Einwand, daß selbst bei unveränderter Totalsumme des Mittelmaßes der Consumption die Summe für die einzelnen Consumtionszwecke in Folge des Steigens und Sinkens der Preise eine Aenderung erfahren könne und werde. Die Rücksichtnahme liegt darin, daß es den verschiedenen Grad der Tauschbarkeit der Producte keineswegs übersteht, sondern ganz ausdrücklich hervorhebt. Der Grad der Tauschbarkeit wird aber immer wieder erst von dem Mittelmaße der Consumption bedungen. Sinkt das Mittelmaß, so steigt die Tauschbarkeit der unent-

behrlichsten Producte in Gemäßheit des Procentalverhältnisses der einzelnen Consumtionszwecke. Steigt das Mittelmaß, so fällt jene Tauschbarkeit der unentbehrlichen zu Gunsten der entbehrlichen und diese steigt. Dasselbe findet statt, wenn die Preise der Nahrungsmittel steigen; denn dadurch wird das Mittelmaß der Consumption alterirt. Je mehr sie steigen, desto größer wird die Tauschbarkeit der unentbehrlichsten, desto geringer die der entbehrlichen. Hierdurch fällt nothwendig der Preis der letzteren. Wird der dadurch den Producenten verursachte Ausfall am Mittelmaß der Consumption nicht durch Entbehrung, sondern durch stärkere und anticipirte Production ertragen, so erleidet die Dichtigkeit der Bevölkerung der calamitos betroffenen Gewerzweige keine Abnahme, während diejenigen der günstig getroffenen eine Zunahme erfährt. Der anticipirten Production macht aber die Produktionskrise ein plötzliches Ende. In ihrem Gefolge sind Krankheit, Hunger, Tod. – Wenn andererseits die Preise der Nahrungsmittel fallen, so sinkt ihr Coefficient der Tauschbarkeit und der der übrigen Producte erhöht sich um so viel. Der höhere Preis derselben bewirkt eine verstärkte Concurrenz und die Production steigt, bis die Preise wieder in das Niveau des Mittelmaßes herabgedrückt sind. Die Folge ist auch hier eine größere Verdichtung der industriellen Bevölkerung. Ein Beispiel erläutert diese Vorgänge am besten. Gesetzt, das Mittelmaß der Consumption per Kopf betrage 50 Thlr., die procentale Vertheilung der Ausgaben sei in diesem Falle folgende: Für Nahrung 62 Procent, für Kleidung 16 Procent, für Wohnung 12, für Heizung und Beleuchtung 5 Procent, für Erziehung und Unterricht 2 Procent, für öffentliche Sicherheit 1 Procent, für Gesundheitspflege 1 Procent, für persönliche Dienstleistung 1 Procent. Steigt nun der Preis der Nahrungsmittel, so daß von dem sich gleichbleibenden Einkommen und der sich gleichbleibenden verfügbaren Totalsumme der Ausgaben 70 Procent für Nahrung aufgewendet werden müssen, so müssen nothwendig die 8 Procent an den übrigen Consumtionsgegenständen erspart oder gekürzt werden. Von diesen 8 Procent kommen circa 6 auf die tauschbaren oder materiellen Producte. Der Markt dieser verringert sich; d. h. mit anderen Worten, wegen der verminderten Kaufkraft sinkt ihre Tauschbarkeit. Hierunter leiden nothwendig die Producenten derselben, und zwar doppelt, denn die Theuerung der Lebensmittel erstreckt sich gleichfalls mit auf sie, und um den dadurch verursachten Ausfall in den übrigen Consumtionsgegenständen zu decken, müßten sie ihre Production vermeh-

ren. Je mehr sie dieselbe aber vermehren, desto mehr kommen trotz der beschränkten Consumtionskraft auf den Markt. Die Folge ist, daß die Waaren billiger werden, oder wenn sie nicht billiger werden, daß sie von den einzelnen Producenten auf Vorrath gefertigt und in Magazinen aufgehäuft werden, um bei Herabgehen der Lebensmittelpreise und dadurch gestärkter Kaufkraft die Waaren sofort an den Mann zu bringen. Solche Zeiten nehmen die Fabrikkaufleute und Factoren wahr. So weit sie bei ihren Aufkäufen reell zu Werke gehen, wirken sie demnach wie die Schwungräder der Production. Steigt die auf Vorrath arbeitende Production über das Maß, oder dauert die Theuerung lange an, und vertragen die Artikel keinen Preisaufschlag und keine Lohnerhöhung, so muß die Production auf einmal ins Stocken gerathen, sobald die Magazine gefüllt und keine Abzugscanäle für die aufgestapelten Waaren vorhanden sind. Diese Vorgänge nehmen einen um so rascheren Verlauf, je rascher und höher die Preissteigerung ist. Eine Vorstellung von der Intensität ihrer Wirkungen kann man sich machen, wenn man sich die Ereignisse des Jahres von der Ernte 1846 bis zur Ernte 1847 vergegenwärtigt. Trotz der Einschränkung der Getreide-Consumtion erforderte die Erhaltung der Bevölkerung in diesem einzigen Jahre eine Mehrausgabe von über 21 Millionen Thalern; welche natürlich an den übrigen Gegenständen erspart werden mußten. Aber wie konnte der Mangel Seiten der Gewerbetreibenden ohne Preisaufschlag, ohne Mehrproduction gedeckt werden! Er konnte es nicht, oder nur sehr unvollkommen. Daher die große Sterblichkeit im Jahre 1847; daher aber auch die Unzufriedenheit unter der gewerbetreibenden Bevölkerung, unter den Handwerkern und Hausindustriearbeitern namentlich, welche sich 1848 in lauten Klagen gegen die bestehende Gewerbeverfassung u. s. w. Luft machte. Allerdings verschuldete diese manches, aber man glaubte zugleich auch, daß die Gewerbeverfassung im Stande sein solle, die Kraufkraft zu allen Zeiten auf gleichem Niveau zu erhalten. Schon im Jahre 1848 ändert sich die Scene, die Ernte von 1847 war eine reiche und die Nahrungsmittel fielen gewaltig im Preise. Allein der einmal angehäuften Zunder brannte dennoch weiter.

In den politischen Ereignissen in dieser Zeit traten die wirthschaftlichen Vorgänge nicht mit voller Klarheit hervor. Ungleich deutlicher sind letztere in den Jahren 1854, 1855 und 1856 zu verfolgen. Im Jahre 1854 war die Production einer großen Menge von Industriezwei-

gen gelähmt. Im Jahre 1855 hob sie sich, um im Jahre 1856 in allen Branchen auf eine bis dahin kaum erlebte Höhe zu steigen. Hände sind oder waren bis vor Kurzem allenthalben gesucht und die Arbeitskraft steht in einem Preise, der für Den, der sie braucht, oftmals kaum zu erschwingen ist. In solchen Zeiten der schwunghaftesten Gewerbsthätigkeit und der intensivsten Production steigt das Mittelmaß der Consumtion; es fällt aber sofort wieder, sobald diese Zeiten den Producenten den Rücken kehren. Ohne Zweifel wird die Statistik eine bedeutende Vermehrung der Bevölkerung in gewissen industriellen Berufen zu registriren haben, gewiß aber auch eine ebenso große Verminderung in den Branchen, die lebensunfähig geworden sind. Der Gewinn für die Bevölkerungspolitik aus der vorliegenden Schrift läßt sich in folgende Sätze zusammenfassen:

1. Das Malthus'sche Gesetz, des Inhalts, daß die Vermehrung der Menschen in einer geometrischen, die der Subsistenzmittel in einer arithmetischen Progression vor sich gehe, ist schon theoretisch falsch; es widerspricht dem positiv bewiesenen Gesetze des Kreislaufs der Stoffe und den Entdeckungen hinsichtlich der Ernährung der Pflanzen und Thiere.
2. Die Vermehrung der Bevölkerung ist nur ein Nachtheil dann, wenn sie nach einem anderen Verhältnisse, als es dem Mittelmaße der Consumtion entspricht, stattfindet. In den Productionszweigen der tauschbarsten Producte haben Beschränkungen des Bevölkerungszuwachses oder der Vermehrung der Producenten keinen Sinn. Uebrigens erzeugt sich in Ländern mit Arbeitsfreiheit das richtige Verhältniß sehr rasch von selbst; in Ländern mit Gewerbezwang mit Culturbeschränkungen, mit Unfreiheit des Bodens u. s. w. ist es eine vergebliche Mühe, es künstlich herzustellen.
3. Die Bevölkerungspolitik muß wenigstens indirect dahin gerichtet sein, die productiven Kräfte nach Maßgabe des aliquoten Verhältnisses unter den einzelnen Consumtionszwecken zu vermehren. Eine Regierung, welche Gewerbebefreiheit gestatten und daneben die Unfreiheit des Bodens bestehen lassen wollte, d. h. also die Production der Gegenstände für Wohnung, Kleidung ec. begünstigen, dagegen die der Gegenstände der Ernährung beeinträchtigen, würde im Großen ebenso falsch handeln, als es eine Behörde im Kleinen thut, welche Marktfreiheit für die Gewerbeserzeugnisse gestattet, nicht aber auch für die landwirthschaftlichen.

4. Um die Schwankungen des Mittelmaßes der Consumption auszugleichen ist es absolut nöthig, in guten Zeiten an die unausbleiblichen schlechten zu denken. Die Verallgemeinerung der Sparcassen und Spargelegenheiten, der Krankencassen, der Invalidencassen, der Pensionscassen, der Lebens- und Rentenversicherung, der Feuerversicherung u. s. w. wirkt sowohl nach diesem Ziele der allmählichen Amortisation der vergänglichen Werthe, als auch nach dem Ziel einer stetigeren Bewegung jenes Mittelmaßes.
5. Die Bevölkerungspolitik erheischt, daß dem Luxus von der Beschaffenheit, wie wir ihn definirt, wenn nicht direct, doch indirect entgegengewirkt werde. Nicht nur ist mit dem Luxus eine Verminderung des Nationalwohlstandes unzertrennlich verbunden, sondern da er das erste ist, was man in calamitosen Zeiten einschränkt, so sind die für den Luxus arbeitenden Gewerbe auch diejenigen, welche am meisten unter den Schwankungen des Mittelmaßes der Consumption leiden. Nächst dem wirkt der Luxus nachtheilig auf die Moral. Indem er zur Nachahmung reizt, befördert er die Sucht, mehr zu scheinen als zu sein, so daß ein kurz vorübergehendes Scheinleben oft mit dem dauernden Unglück ganzer Familien erkaufte wird und werden muß. – Aber nicht blos dem Luxus in Sachenproducten ist entgegenzuarbeiten, sondern auch dem in Dienstproducten. Klöster voller Mönche und Nonnen ist ein Cultusluxus, wie eine Ueberzahl von Gymnasien, Akademien, Forstschulen, Universitäten mit reichen Lehrerkraften und verhältnißmäßig wenig Schülern ein Bildungsluxus ist. Der kostspieligste Luxus ist der Luxus der öffentlichen Sicherheit; d. h. eine unverhältnißmäßige Zahl von Soldaten und Beamten.
6. Die Bevölkerungspolitik gebietet deshalb, daß die öffentliche Sicherheit zu dem wohlfeilsten Preise und mit den geringsten persönlichen Opfern hergestellt werde.
7. Die wahre Bevölkerungspolitik ist weniger darauf gerichtet, der Vermehrung der absoluten Zahl der Bevölkerung Vorschub zu leisten, als vielmehr die Lebensdauer der Generationen zu erhöhen. Wie in der Landwirthschaft die intensive Cultur besser als die extensive ist, so auch in der Bevölkerungswirthschaft. Die rationelle Ernährung auf der einen, und die Stärkung der Kauf- und Consumtivkraft auf der anderen Seite, das sind die beiden Cardinalmittel für

den beregten Zweck. Alle Maßregeln, welche auf das eine und das andere hinwirken, bewirken nicht blos das Wachsthum des Nationalreichthums, sondern wie wir nachgewiesen haben, auch die Besserung der geistigen und sittlichen Existenz der einzelnen Individuen. Alle Maßregeln, welche die Wirkung der beiden Cardinalmittel zu verkümmern im Stande sind, haben dagegen die materielle, geistige und sittliche Verarmung der Nationen zur Folge.

8. Für eine rationelle Bevölkerungspolitik wird die genaueste und zuverlässigste Kenntniß der Zahl und Beschaffenheit der Bevölkerung nach ihrem Stand und ihrer Bewegung, nicht minder aber auch die Kenntniß der Größe der Consumption in den einzelnen Berufs- und Bevölkerungsklassen und des daraus abgeleiteten Mittelmaßes der Consumption erfordert. Das Werkzeug zur Erlangung dieser Kenntnisse ist die Statistik. Die Bevölkerungspolitik ohne Statistik ist daher ein Schiff ohne Compaß.

Am Schlusse dieser Abhandlung angelangt, glauben wir uns keiner Unbescheidenheit schuldig zu machen, wenn wir der Meinung sind, daß das eben ausgesprochene Gesetz der Dichtigkeit wirklich ein Schlüssel zur wahren Bevölkerungspolitik sei. Wer die bisher aufgestellten Bevölkerungsgesetze kennt, wird sehr bald gewahr werden, worin es sich von denselben unterscheidet. Unser Gesetz ist ein völlig selbstständiges, auf dem Wege ächter Naturforschung gefundenes, und das Resultat eines schwachen Versuches, die lose herumliegenden Perlen vorhandener Thatsachen an eine Schnur zu reihen. Ohne die schönen Arbeiten von Ducpetiaux und Le Play, ohne die von dem Königl. Ministerium des Innern anbefohlene Statistik der Berufs- und Erwerbsklassen des Königreichs Sachsen wäre die vorliegende Arbeit unmöglich gewesen. 

**Herausgeber**  
Statistisches Bundesamt (Destatis), Wiesbaden

---

**Schriftleitung**  
Dr. Daniel Vorgrimler  
Redaktionsleitung: N. N.  
Redaktion: Ellen Römer

---

**Ihr Kontakt zu uns**  
[www.destatis.de/kontakt](http://www.destatis.de/kontakt)

---

**Erscheinungsfolge**  
zweimonatlich, erschienen im April 2021  
Ältere Ausgaben finden Sie unter [www.destatis.de](http://www.destatis.de) sowie in der [Statistischen Bibliothek](#).

---

Artikelnummer: 1010200-21002-4, ISSN 1619-2907

---

**Fotorechte:**  
© iStock.com/malerapaso/12249182 (Seite 88)  
© iStock.com/kynny/497829044 (Seite 88)

---

© Statistisches Bundesamt (Destatis), 2021  
Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.